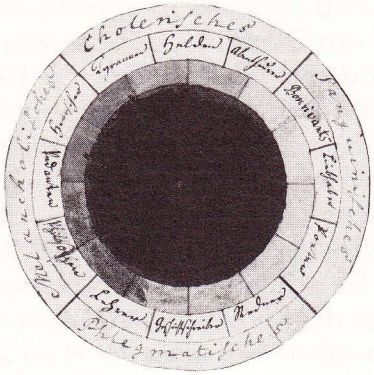
FESTSPIEL-DIALOGE 1999
CODE DER GEFÜHLE



27.7. Rüdiger Safranski:
Faust und das Böse

28.7. Paul Griffiths:
Hearing Here and Sighting the Site: An Opera of a Place (Cronaca del Luogo)
Diskussionsleitung: Jürg Stenzl

3.8. Elisabeth Bronfen:
Die tödlichen Liebesspiele des Don Giovanni

4.8. Diskussion
Rolf Hochhuth und Richard von Weizsäcker:
Die Kunst. Das Leben. Die Politik

16.8. André Tubeuf:
Was ist in der Musik eigentlich „heilig"?

18.8. Nike Wagner:
Lulu oder das Lolita-Syndrom

25.8. Diskussion Elisabeth Bronfen und Caroline Neubaur:
Die Frau. Geschlecht und Gefühl in der Kunst

jeweils 11.30 Uhr, Universität Salzburg, Hörsaal 230, Kapitelgasse 4
Eintritt frei

Abb.: Temperamentenrose Goethes und Schillers, © Goethe-Nationalmuseum Weimar

SALZBURGER FESTSPIELE

Audi
Nestlé
SIEMENS
SPONSORS OF THE SALZBURG FESTIVAL

Ob William Shakespeare, Ödön von Horváth, die verschiedenen Bearbeitungen des „Faust"-Themas, ob „Jedermann", „Les Boréades", „Don Giovanni", „Die Zauberflöte", „Lulu" oder „Cronaca del Luogo": Stimmt für sie nicht alle die These, die Franz Wittenbrink in Abwandlung eines Nietzsche-Zitats für seinen musikalischen Abend gewählt hat: „Denn alle Lust will Ewigkeit"? Welche merkwürdigen Symbole begleiten uns da eigentlich, um eine solche These zu formulieren? Das Sakrale, das Obszöne, das Gute, das Schöne, das Böse, das Häßliche: ein Code der Gefühle, der unser Leben natürlich auch politisch und kulturell prägt. Vernachlässigt haben die Festspiel-Dialoge dabei bisher *eine* mächtige Metapher, *ein* mächtiges Sinnbild für diese Gefühle: die Frau.

Lange stellte etwa die katholische Kirche der ewigen göttlichen Natur die Schönheit des Frauenkörpers als Symbol für die irdisch-böse Natur gegenüber. So schrieb der Benediktinermönch Odo von Cluny: „Die Schönheit des Körpers besteht allein aus der Haut. Denn wenn die Menschen sähen, was unter der Haut ist, wenn sie so, wie man von dem Luchs in Böotien sagt, das Inwendige sehen könnten, würden sie sich vor dem Anblick der Frauen ekeln. Ihre Anmut besteht aus Schleim und Blut, aus Feuchtigkeit und Galle. Wenn jemand überdenkt, was in den Nasenlöchern, was in der Kehle und was im Bauch alles verborgen ist, dann wird er stets Unrat finden. Und wenn wir nicht einmal mit den Fingerspitzen Schleim und Dreck anrühren können, wie können wir dann begehren, den Dreckbeutel selbst zu umarmen?"

Wie oft mißbrauchten wir und mißbrauchen wir eigentlich auch heute Pseudoformen von Vernunft und Aufklärung, um uns in diesem scheinbar stolzen und schonungslosen Bedenken der „Wahrheit" einen Schutzwall gegen das wirkliche Leben zu verschaffen, das ersehnt und doch gleichzeitig gefürchtet, ja vielleicht sogar verabscheut wird? Auch die Themen der diesjährigen Festspiel-Dialoge sind bunt und vielfältig, möglicherweise aber regen sie auch an, über die penible Organisation der eigenen Hemmungen nachzudenken, über unsere doch sehr oft pathologische Spaltung zwischen Geschlecht und Gefühl.

Michael W. Fischer

Salzburger Festspiele
Hofstallgasse 1
5020 Salzburg
Tel. 0 66 2/80 45-350